

**Predigt**  
**für den 28. Sonntag i.J. B**  
**IN St. Anton, 13.10.2024**

*Weish 7,7-11 – Mk 10,17-30*

*Das ewige Leben: geerbt, nicht erarbeitet*

- \* Der Elefant trat versehentlich auf die Ameise. „Oh, bitte verzeihe mir!“, sagte der Elefant zur Ameise. „Habe ich dich verletzt?“ „Nein, mir geht es gut“, antwortete die Ameise. „Hab kein schlechtes Gewissen; schließlich hätte mir das Gleiche passieren können.“ Diese kurze Geschichte ist doppelt absurd, liebe Schwestern und Brüder. Zum einen kann eine Ameise die Last eines Elefantentritts nicht überleben, zum anderen kann eine Ameise einen Elefanten nicht verletzen, indem sie auf ihn tritt.
- \* Absurdes aus dem Mund Jesu haben wir soeben im Evangelium gehört: „Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.“ Ein Kamel hat keine Chance, durch ein Nadelöhr zu passen. Noch weniger hat ein Reicher die Chance, in das Reich Gottes zu gelangen. Diese Stellungnahme von Jesus schockiert die Jünger „über al-

le Maßen“, wie der Evangelist formuliert. Jesus besänftigt sie: So unmöglich es sein mag, dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt – Gott wird dafür sorgen, dass es klappt.

Wie können wir das verstehen, liebe Schwestern und Brüder?

- \* Eine weitere absurde Aussage Jesu führt uns auf die richtige Spur. Jesus antwortet einem Mann, der ihn fragt, was er tun muss, um das ewige Leben zu erben: Befolge die Gebote Gottes! Als der Mann erwidert, dass er dies seit seiner Jugend tue, kommt das Absurde: Jesus empfiehlt dem Mann, seinen gesamten Besitz an die Armen zu verschenken. Das geht nicht! Sowenig wie ein Kamel durch ein Nadelöhr passt, sowenig kann der Mann seinen Wohlstand auf Null setzen; er könnte nicht von jetzt auf gleich in Armut leben. Realistischer wäre es von Jesus gewesen, dem Mann vorzuschlagen, einen Teil seines Vermögens für die Armen zu spenden; dies tut der Mann vermutlich ohnehin als gewissenhafter Befolger der Gebote. Jesus macht dem Mann also keinen realistischen, sondern einen absurden Vorschlag; er weiß: Dass der Mann auf all seinen Besitz verzichtet, das funktioniert nicht!
- \* Und warum kommt Jesus mit diesem absurden Gedanken daher? Er möchte, dass der Mann etwas begreift; er hatte ja den Jesus gefragt, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erben. Ein Erbe bekom-

men die Kinder von den Eltern übertragen. Wenn sie allerdings die Eltern schwer enttäuschen, können sie enterbt werden.

Übertragen auf das Erbe des ewigen Lebens bedeutet dies: Ein Mensch kann sich das ewige Leben nicht erarbeiten, es wird ihm von Gott übertragen. Wer sich grob gegen den Willen Gottes verhält, wird von Gott dennoch nicht enterbt, weil Gottes Liebe grenzenlos ist. Bei so jemand besteht jedoch die Gefahr, dass er sich selbst um das Reich Gottes bringt. Alle Gebote Gottes haben ja die Liebe als Grundlage; wer lieblos lebt und Lust daran hat, böse zu sein, wird keinen Platz im Reich Gottes finden, in dem die Liebe regiert und nichts Böses existiert. Er wird entweder seine Lieblosigkeiten bereuen oder sich einen anderen Ort fern vom Reich Gottes suchen müssen.

- \* Das bedeutet im Umkehrschluss: Ein liebevoller Mensch, der sich ehrlich bemüht, die Gebote Gottes zu befolgen, findet seinen Platz im Reich Gottes. Dabei ist nicht entscheidend, wie großartig die Worte und Taten des Menschen sind, sondern dass sie aus Liebe geschehen. Weil der Mann im Evangelium dies seit geraumer Zeit selbstverständlich praktiziert, umarmt Jesus ihn. Und mit seiner absurden Empfehlung, die der Mann niemals umsetzen könnte, nämlich künftig völlig arm zu leben, erklärt ihm Jesus: Mit all dem, was du an Liebe zeigst, also Gutes tust – und sei es noch so spektakulär – wirst du dir das ewige Leben nicht erarbeiten können; es ist im-

mer ein Erbe, das Gott dir überträgt.

Diese Einsicht steckt in der Aussage Jesu, dass es für einen Menschen unmöglich ist, aus eigener Kraft in das Reich Gottes zu gelangen; auch mit all seinem Vermögen kann ein Mensch sich das ewige Leben nicht kaufen. Doch für Gott ist es möglich, dem Menschen das ewige Leben zu schenken – und er tut es gern.

Dabei bekommt nicht derjenige von Gott mehr Lohn, der mehr Liebe zeigt, sondern jeder Mensch, von dem Gutes ausgeht, erhält von Gott das Maximum. Dies besteht im ewigen Leben, in dem es keine Abstufungen und keine Rangordnungen gibt, sondern jeder hat den für sich besten Platz: den Platz an Gottes Herz, an dem er in Gottes unendlicher Liebe geborgen und vollkommen glücklich ist.

Du brauchst nichts zu tun, das dir unmöglich ist, sagt Jesus – eben mit seiner unmöglich erfüllbaren Empfehlung; denn: Auch wenn ein Leben in Armut für dich keine Option ist, wirst du dennoch das Reich Gottes erben, weil Gott es für dich möglich macht.

- \* Warum geht der Mann dann traurig weg? – Er hatte wohl eine bestimmte Erwartung, die in der Antwort Jesu mitschwingt: „Verkaufe, was du hast, ... dann folge mir nach!“ Der Mann möchte zusammen mit den anderen Jüngern Jesus nachfolgen; aber das verwehrt ihm Jesus. Denn dazu müsste der Mann wirklich auf materielle Sicherheiten verzichten, um mit dem Jüngerkreis Jesu zu leben – heute an diesem Ort, morgen an jenem; ohne eigenen Besitz, immer ab-

hängig von dem, was die Menschen, zu denen sie kommen, ihnen an Unterkunft und Verpflegung gewähren.

Damit dieses mittellose Jünger-Leben gelingt, sind diese zusammen mit Jesus auf Mitmenschen wie den reichen Mann angewiesen: auf Leute, die sie mit ihrem Vermögen unterstützen, indem sie ihnen etwas zu essen, etwas anzuziehen und ein Dach über dem Kopf geben. Wer weiß, vielleicht ist der reiche Mann, der Jesus zunächst enttäuscht verlässt, später auf diesem Weg Jesus und seinen Jüngern nahegekommen: indem er sie bei sich aufgenommen oder finanziell unterstützt hat.

\* Jetzt wird es höchste Zeit, zu fragen, liebe Schwestern und Brüder: Was ist nun „die Moral von der Geschichte“ für uns? – Ich habe drei Aspekte gefunden, die uns angehen.

Ein erster: Das ewige Leben können wir uns nicht erarbeiten, sondern wir erben es von Gott. Das bedeutet: Der eine hat mehr Gelegenheiten und mehr Lebenszeit, um Liebe zu zeigen, die andere weniger. Dies führt jedoch zu keiner unterschiedlichen Behandlung durch Gott; er gibt beiden – weil sie auf ihre je eigene Weise Gutes bewirkt haben – den gleichen Lohn. Und der ist das Maximum, das Gott geben kann: ein vollkommen glückliches, ewiges Leben in seinem Reich der Liebe.

Ein zweiter: Gott verlangt nichts Unmögliches von uns. Wenn wir das tun, was wir können, um Gottes Gebote zu befolgen, genügt

dies – und wenn wir dabei an Grenzen stoßen oder Fehler machen, darf auch das sein. Wir sollten nur immer wieder auf den Weg der Liebe zurückkehren.

Ein dritter: Es gibt viele Wege, Jesus nachzufolgen. Die eine tut dies als Mutter, die ihre Kinder und später ihre Enkel christlich erzieht. Der andere tut dies mit seinem ehrenamtlichen Engagement in der Pfarrei. Wieder ein anderer praktiziert Nachfolge Jesu als Diakon oder Pfarrer. Die eine, die viel Geld hat, spendet etwas davon für kirchliche Hilfswerke. Der andere nutzt einen Teil seiner Zeit, um für andere Menschen zu beten.

Alle diese und viele andere Wege der Nachfolge Jesu sind gleich gut und wichtig, jeder Weg führt zum gleichen Ziel: zu einem sinnvollen, erfüllten Leben auf dieser Erde und danach zu einem wunderschönen Platz im Reich Gottes.

\* Heute hat meine Predigt wegen der komplizierten Aussagen Jesu, die ausführlichere Erklärungen erfordern, etwas länger gedauert. Dafür habe ich für Sie jetzt zum Schluss noch einen Witz; er passt zum Thema.

Ein reicher Unternehmer geht zum Pfarrer und fragt: „Herr Pfarrer, wenn ich Ihrer Pfarrei eine Million Euro vermache, komme ich dann, wenn ich einmal sterben werde, in den Himmel?“ „Garantieren kann ich Ihnen das nicht“, antwortet der Pfarrer, „aber versuchen sollten Sie es auf jeden Fall.“